

des Barons an verschiedene Persönlichkeiten, unter denen vor allem J. H. Wichern zu erwähnen ist. Weitere Hauptteile, jeweils durch wertvolle Anmerkungen ergänzt, mit Briefen an von Kottwitz schließen sich an. Besonders beachtenswert ist hier die Korrespondenz von Tholuck, den Gebrüdern Adolph und Franz Zahn sowie von L. Heubner und Gustav Knak. — Diese Briefe sind ein getreuer Spiegel jener Zeit und geben Kunde von einem geistlichen und ökumenischen Aufbruch, dessen große Auswirkungen wir erst heute einigermaßen überschauen. Daher ist das vorliegende Werk nicht nur für den Kirchengeschichtler von Interesse, sondern gehört in jede ökumenische Bibliothek. Ludwig Rott

CATHOLICA

Hugo Rahner, Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter. Otto Müller Verlag, Salzburg 1964. 576 Seiten. Leinen DM 39,50.

Der bekannte Innsbrucker Kirchenhistoriker kann bei seiner auch kontroverstheologisch höchst aktuellen Darstellung der patristischen Symboltheologie der Kirche an Bemühungen französischer Theologen (besonders Henri de Lubac) anknüpfen. Der Band vereinigt früher gesondert erschienene Aufsätze. Die Ekklesiologie der Väter wird durchgehend auf dem Hintergrund antiker Überlieferung plastisch gedeutet und in die dogmengeschichtliche Entwicklung hineingestellt. Dabei ergibt sich auch ein schöner Beitrag zur „pneumatischen Exegese“. Ein erstes Kapitel befaßt sich mit der Lehre der Kirchenväter von der Geburt Christi aus dem Herzen der Kirche und der Gläubigen. Augustin war der Lehrmeister des Abendlandes für die Lehre von der Gottesgeburt. Auch in liturgische Texte ging diese Idee ein. Natürlich ist die Beziehung zur Mariologie sehr eng. Maria gilt als das große Vorbild der Kirche, als Typus der jungfräulich fruchtbaren Kirche. Über Gregor d. Gr. und Bernhard verfolgt Rahner die Entwicklung der Idee der Neugeburt Christi in den Herzen der Gläubigen bis zu Meister Eckhart. Ein zweiter Gedankenkreis befaßt sich mit dem „Mysterium Lunae“. Neben vorchristlicher Mondweisheit wirkt hier besonders der Sprachgebrauch der Psalmen ein. Vielleicht hätte neben der sorglichen Dar-

stellung auch der Versuch einer kritischen Würdigung des Gehalts dieses „lunaren Symbolismus“ (172) unternommen werden müssen.

Der Hauptteil des Werkes ist der patristischen Auslegung von Joh. 7, 37 und 38 gewidmet. Mit ungeheurer Gelehrsamkeit umkreist Rahner alle mit der antiken Schiffsymbolik verbundenen Bilder (Meer, Schiff, Mastbaum, Planke, Arche als Schiff des Heils). Der biblische Sprachgebrauch hat im Rahmen dieses Gedankenkreises besonders vielfältige, interessante geistesgeschichtlich-synthetische Verarbeitung gefunden. Reizvoll wird die Umbildung antiker Bilder und Vorstellungen durch den christlichen Gehalt herausgearbeitet. Für die ökumenische Problematik hat der Abschnitt über das Schifflein des Petrus (Zur Symbolgeschichte des römischen Primats, 473 ff.) ein besonderes Gewicht. Ausgehend von Luk. 5,3 begegnet im Taufbüchlein Tertullians zum erstenmal die Deutung des Apostelschiffs auf die Kirche.

Das Buch Rahners vermag der ekklesiologischen Besinnung dadurch einen Dienst zu tun, daß es meditativ die Symbolwelt betrachtet und so eine von kirchenrechtlichen Kategorien überfremdete Ekklesiologie kräftig durchstößt.

Friedrich Wilhelm Kantzenbach

M.-J. Le Guillou, Sendung und Einheit der Kirche. Das Erfordernis einer Theologie der communio. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1964. 686 Seiten. Leinen DM 38,50.

Dieses respektable Werk — wohl der bisher umfangreichste theologische Beitrag von römisch-katholischer Seite zur ökumenischen Begegnung der Kirchen — ist in unserer Zeitschrift schon anlässlich des Erscheinens der französischen Originalausgabe (1960) gewürdigt worden (vgl. ÖR H. 3/1961 S. 188). Der Verf., der hier das Ergebnis einer zehnjährigen Forschungsarbeit im Studienzentrum Istina vorlegt und offizieller Beobachter seiner Kirche auf der Vollversammlung von Neu-Delhi war, sieht die gemeinsamen Wesensmerkmale der ökumenischen Bewegung und der röm.-kath. Kirche in der Zuordnung von Mission und Ökumene, von Sendung und Einheit. Auf diesem Hintergrund strebt er eine Theologie der communio an, die sich als Bindeglied zwischen den